

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Wort Jesu "Meine Stunde ist noch nicht kommen!["]

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1785

VD18 12534919

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212345)

XVI B 771 (3)

[4]

Das
Wort Jesu
„Meine Stunde ist noch nicht
kommen!“

In
einer Predigt

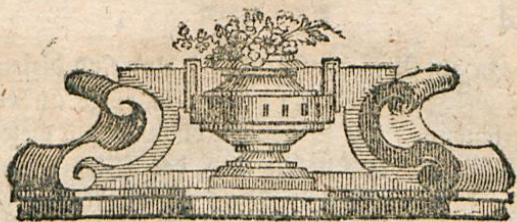
am
2ten Sonntage nach Epiphania
betrachtet
von

Hermann Daniel Hermes,
Pastor zu St. M. Magdalena in Breslau, und des
Stadtconsistorii Assessor.



Zweite Auflage.

Breslau,
bey Wilhelm Gottlieb Korn 1785.



Daß unser Heiland sein erstes Wunderwerk in einem Hochzeitshause gethan; daß seine erste große That dem Mangel der Menschen, und zwar da, wo man sonst nicht leicht etwas fehlen läßt, abgeholfen hat; daß Maria, von allen welche Jesum Christum für mächtig und hülfreich gehalten, die erste gewesen — diese, und andere Umstände in der Geschichte der Hochzeit zu Cana in Galiläa sind überaus merkwürdig und lehrreich.

Jesus Christus ist also kein Feind der Freude! O wie sehr irren alle diejenigen, die das Leben in seiner Gemeinschaft, als ein trauriges, finsternes und kummervolles Leben anklagen! die sich beschweren, daß ein Christ, einsam in der großen Welt, furchtsam und streitend im allgemeinen Frieden, traurig, mitten in der überall verbreiteten Freude, und dürstig bey dem Vorrath alles dessen was das Herz begehrt, das Brod des Elendes essen, und den bitteren Leidenskelch trinken müsse! o, wie sehr irren diese! Kann da, wo Jesus nicht ist, wahre Freude seyn? Ist der

A 2

Sa:

Satan ein Geist der Freude? Und sind diejenigen welche die Sünde lieben, in einer andern Verbindung, als in der Verbindung mit diesem Urheber der Unseligkeit und des Verderbens? Oder kann es da wo Jesus ist, an Freude fehlen? Von wem kommt sie, wenn sie nicht von ihm kommt? Und wer wird je ein Hochzeithaus nennen, in welchem mehr und seligere Freude gewesen wäre, als in dem Hochzeitause, wo auch Jesus ein Gast war? Sollten nicht, selbst leichtsinnige und verwilderte Menschen, die durch ihre Ausgelassenheit jedes Hochzeitfest entheiligen, beschämt gestehen müssen, daß eine Feyerlichkeit, an welcher dieser allerhöchste Gast theil nahm, die frölichste und seligste gewesen seyn müsse?

Und wenn hernach eben der Wohlthäter des menschlichen Geschlechts Joh. 10, 11. öffentlich spricht „Ich bin kommen, daß sie das Leben, und volle Gnüge haben sollen: muß man alsdenn nicht gestehen, daß es nur auf die Christenthumsführung ankommt, ob wir die möglichste wahre Glückseligkeit schon in diesem Leben erlangen wollen, und daß es einem Menschen, so weit er der wahren Vollkommenheit (so, wie sie Phil. 3, 8 — 15 beschrieben wird) nachstrebt, in allem was ihn eigentlich glücklich machen kann, gelingen muß? Gott ist die Liebe! Sein Rath ist unerschöpflich. Aus dem Meer seiner Seligkeit floßen einige Tropfen auf die geringsten, einige mehrere auf die edlern Geschöpfe: und — o welche Ströme floßen auf den Menschen!

schen! Das ist unaussprechlich viel! Aber die Erlösung ist noch unaussprechlich viel mehr! Wie sollte Gott uns mit seinem Sohn nicht alles schenken! Wie sollte dieser sein Sohn, dem nun alle Dinge übergeben sind, nicht, in aller Bedeutung, diejenigen zur Pracht und Herrlichkeit machen wollen — für welche seine Seele gearbeitet hat, und sein Blut gestossen ist! Er ist es ja, Jesus, der, von den Ungläubigen verläugnete, verachtete — oft kaum mehr genante Jesus ist es, der selbst den Gottlosen, mit Reichthum und Hoheit, oft mit einem so blendenden zeitlichen Glück beschenkt, daß die Welt ihn verehrt, wie jene abgöttischen babylonischen Völker die goldene Bildsäule ihres Königes! Kommt es also, Jesu, unserm Herrn, auf größere oder kleinere Summen zeitlicher Güter an? Schenkt er sie dem Gottlosen, der ihm doch nie gefallen hat; o, wie viel lieber würde er sie dem geben, der mit ihm im Glaubensbunde steht! Was wir, nach dem Zustande unsers Herzens haben und genießen können: o, wahrlich, das wird seine Segenshand uns nicht vorenthalten. Wer dies nicht lebendig glaubt, wer die Gottseligkeit nicht als den einzigen Weg zur wahren Glückseligkeit des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens ansieht, der wird sich nimmermehr die Gesetze und Bedingungen des Christenthums gefallen lassen. Aber wer durch Gottes Barmherzigkeit dazu gekommen ist, Jesu alles zuzutruen — von ihm alles — und ohne ihn nichts zu suchen und zu er-

warten — o, den laßt uns selig preisen, geliebten Freunde! Er ist der Mensch, dem es nie fehlen kann! Sein Heiland wird an ihm überschwenglich mehr thun, als er selbst, und als irgend ein anderer bitten und verstehen könnte.

Mit solchem Vertrauen ehrte Maria ihren göttlichen Sohn! Sie war unter allen die das in der Zeit seiner Erniedrigung gethan haben „die erste. Ohne Zweifel, weil sie ihn in dieser seiner Niedrigkeit besser als jeder andere kannte, und dennoch den Glauben an das Wort des Engels festgehalten hatte“ der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden — und seines Königreichs wird kein Ende seyn!

Doch, wir wollen von den großen und wichtigen Betrachtungen die das erste Wunder Jesu veranlassen kann, für jetzt nur die Betrachtung des Wortes erwählen, welches der verborgene Gott Israels, der Heiland, zu seiner, ihn zuerst, und so hoch verehrenden Mutter sagte „Meine Stunde ist noch nicht kommen! Der Geist Gottes regiere unsere Gedanken in dieser Stunde zur wahren und heilsamen Erkenntnis dieses ewig gesegneten Wortes, wie wir ihn darum demüthig bitten.

Text Joh. 2, 1 — 11;

Laßt uns das Wort Jesu „Meine Stunde ist noch nicht kommen“

I. Als eine Belehrung,

II. Als eine Verheißung betrachten.

Und

Und du, der du dieses so ganz göttliche Wort gesprochen hast, der du durch dasselbe so manchen Wanderer im finstern Thal zurecht gewiesen, so manchen Traurigen getröstet, so viele Gläubige himmlisch erfreuet hast, o Jesu, laß uns in dieser Stunde tief in der Seele empfinden, daß das wahrhaftig dein Wort ist — ein Wort des ewigen Lebens. Amen!

Vor allen Dingen laßt uns, meine Geliebten, wohl bemerken, daß die Worte „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen u. s. w. keiz, Berweis sind, und überhaupt von dem harten, und bittern nichts haben, welches ihnen unsere Sprache zu geben scheint.“ O Weib, dein Glaube ist groß u. s. w. Matth. 15, 28. „Siehst du dieses Weib? — nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen — ich sage dir, ihr sind viele Sünden vergeben, sonst könnte sie mich nicht so von ganz der Seele lieben! Luc. 7, 44. Weib, sey los von deiner Plage! Und warum sollte diese, die doch Abrahams Tochter ist, die Satan achtzehn Jahr gebunden hatte, nicht gelöst werden? Luc. 13, 12. 16. und endlich jene Anrede des Auferstandenen an die, bey seinem leeren Grabe weinende Maria von Magdala: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Joh. 20, 13. Seht, geliebten Freunde, alle diese liebevollen Anreden Jesu haben dasselbe Wort, mit welchem er im Tert seine Mutter nannte.

Eben so wenig enthalten die Worte „was habe ich mit dir zu schaffen“ etwas befremdendes „Du wendest dich an mich! du glaubst also, daß ich dem Mangel abhelfen kann. So glaubst du ja doch auch wohl, daß ich die Bedürfnisse des Hochzeithauses weiß. Habe ich ihnen noch nicht abgeholfen, so glaube doch, daß ich es noch nicht gut fand. Du kannst leicht urtheilen, daß du die Zeit nicht bestimmen kannst, die für meine Absichten die bequemste ist. Die Sache ist also meine Sache. Ich habe dabey mit dir nichts zu thun.

Und nun folgten die Worte „Meine Stunde ist noch nicht kommen! Und ach, wie werth waren diese Worte der gläubigen Maria! Wie geschwinde deutete sie dieselben zum Segen für das Hochzeithaus! Was er euch sagt, sprach sie eilig zu den Dienern (ihr Glaube fand die Verheißung; ihr Herz sagte ihr, daß Jesus den Dienern etwas auftragen würde!) das thut!

Giebt unser Heiland nicht noch bis jezt auf die Klage seiner leidenden Freunde die Antwort „Meine Stunde ist noch nicht kommen? und wird er diese Antwort nicht bis an das Ende der Tage geben?

Die Herzen der Seinen müssen von der Weltliebe entwöhnt und himmlisch gesinnt werden, der alte Mensch muß ausgezogen, entkräftet werden und sterben. Zu dem Ende soll dasjenige was uns an diese Welt binden könnte, nur sparsam und vorsichtig genoßen — ja, oft muß es uns entzo-

entzogen, und dagegen bittere Arzneien gegeben werden. Kurz, das wahre Christenthum ruft zum Creuzes-Nachfolge Jesu. Diese läßt sich der Christ im Ganzen sehr gern gefallen, — aber bei jeder besondern Gelegenheit, bei jeder Reizung der sündlichen Begierde, bei jeder Reizung zur Weltfreude, und in jedem einzelnen Fall der Verläugnung und Ueberwindung unsrer selbst; würde auch der beste Christ sich diese Creuzes-Nachfolge nicht gefallen lassen — bald würde er sich, wie Lots Weib, nach Sodom umsehn, aus dessen Thoren er doch entflohen war.

Also nimmt der treue Jesus die Seinen unter seine ganz besondere Aufsicht, in welcher er uns, so oft es nöthig und uns seliger ist, den Vorrath zeitlicher Glückseligkeit, auch wohl das unentbehrlich scheinende entzieht, und uns in mancherley Bedrängnis, Elend und Jammer kömnen läßt.

O wie viel bittere Klagen, Seufzer und Thränen fließen da aus dem Herzen! Von allen Orten des Erdbodens wo Christen wohnen, kommen die Klagen zum Thron Jesu „deine Freunde haben nicht Wein! Sie haben keine Freude, keine Hülfe — ach, oft fehlen ihnen die dringenden Nothwendigkeiten des Lebens! Sie sinken tief in die schwersten Leiden! Herr, hilf, das Wasser geht bis an die Seele! — Indem die Kinder der Welt in ihrem Wohlleben Jesum vergessen — beklagen sich die Seinigen, daß er Sie vergessen, daß er sein Antlitz vor ihnen verborgen habe. Und — warum das? Bloß darum — weil die

erwünschte Veränderung unsers Zustandes nicht zu der Zeit erfolgt, die wir bestimmen.

Aber, wie leicht könnten wir doch begreifen, wie völlig sollten wir uns überzeugen. „Daß Gott die Zeit ganz anders ansieht und zehlt, „als wir! Er weiß alles, was je gewesen und geschehen ist. Ihm ist es noch immer gegenwärtig. Es ist ihm eben so gegenwärtig, als das, was jetzt ist und geschieht. Denn es steht mit dem jetzigen in der genauesten Verbindung, ohne welche dieses jetzige gar nicht, oder nicht so seyn könnte, wie es ist. Und das, was jetzt ist, steht wieder in eben der Verbindung mit dem was seyn wird. — Dieses künftige also, welches für uns noch nicht ist, ist in Gottes Allwissenheit auch schon gegenwärtig. Er hat alles gesehen, alles geordnet, und — gegen seine Unendlichkeit, ist alles gleich nichtig! Welche Dauer kann also der ewige — lang nennen? Oder, welcher Augenblick einer, uns allen unmerklichen Kleinigkeit, kann ihm — kürzer seyn, als die Jahrtausende eines Weltalters? In dem unermesslichen Gebiet seiner Allmacht, trifft alles auf den Augenblick ein, welcher durch die ganze Reihe des vergangenen vorbereitet war. Es konnte nicht eher kommen; es kann nicht länger ausbleiben! Ihm ist also nichts zu früh (nichts unvorbereitet oder unerwartet) ihm kann nichts zu spät kommen! Von allen diesen Blicken der Allwissenheit haben wir — keinen einzigen! Also müssen wir von der Zeit ganz anders

ders urtheilen, als Gott urtheilt; und also — ganz falsch! —

Ueberhaupt ist das nicht Zeit, was wir Zeit nennen. Wie man das, was nur Minute ist, nicht Stunde nennen kann, und noch weniger Tag, oder Jahr: so können wir den Augenblicken, in welche unser kurzes Daseyn auf Erden vielleicht getheilt seyn möchte, nicht einen Namen geben, der nur die Dauer des Ganzen bezeichnet. Und — noch mehr! Der kleinste Theil der Stunde ist doch gewiß derjenige Theil, für den wir ihn halten. Aber nie ist unser Leben gewiß der bestimmte Theil eines Jahrhunderts, oder eines Jahres, oder — auch nur eines Tages! „So betete Moses im 90. Psalm. Vor deinen Augen, o Herr, sind Jahrtausende, nichts mehr, als der gestrige Tag uns an den heutigen ist. So, flossen sie dahin, und wurden, was der Schlaf am Morgen ist. Wie haben unsere Jahre zugebracht wie ein Gespinnst. Unser Leben kommt nicht über siebenzig, und wenn wir stark sind, auf achtzig Jahre. Und in seiner größten Vollständigkeit, ist Arbeit und Unrichtigkeit. Es wird schnell abgerissen; und wir sind dahin geflogen.

Noch nichtiger wird unser Leben, wenn wir bedenken daß wir nichts über die Zeit vermögen. Die erwünschte Stunde bringen wir, auch durch unser heissestes Sehnen, nicht um einen Augenblick näher: und, nicht um einen Augenblick entfernen wir die fürchterliche Stunde!

de!

de! Sie komt, sie ergreift — den wütenden, und den, der vor ihr zittert! Die Zeit schätzen, sie aufs möglichste nutzen, damit wir am Ende das gethan haben, und das geworden seyn mögen, was wir, in den uns zugezählten Tagen, thun und werden sollen: Das, geliebten Freunde, das ist alles was uns überlassen ist, und von uns gefodert wird. Wir wissen die Zahl unsrer Tage nicht — aber wir wissen, daß wir in denselben zur seligen Ewigkeit eilen sollen, — wie das Schiff auf jeder Meereswelle zum Hafen getragen wird. Die Wellen hören nicht auf — sie gehn in einer Reihe bis zum Hafen. Nun komt es auf die Richtung des Schiffes an. Ist diese nicht die rechte, oder bleibt sie nicht die rechte — so wirft die letzte Welle das Schiff an die Klippe! So reichen unsere, von uns ungezählten Tage — gewiß hin — bis zur seligen Ewigkeit! Nun komt es auf die Richtung an. Diese sollen wir besorgen. Sonst steht offenbar nichts in unsrer Macht. Und also können wir nichts bestimmen. Wir können nicht wünschen, nicht sagen, nicht bitten, daß diese oder jene Begebenheit jetzt, oder bald, oder noch nicht, oder erst nach langer Zeit erfolgen solle. Nicht uns, sondern dem Herrn gehört die Zeit: Keine Stunde ist unsere Stunde. Soll eine Stunde der Hülfe, der Freude, der Seligkeit kommen — so sagt Jesus, „das ist meine Stunde!

Und da wir denn über die Zeit nichts vermögen; da wir die Begebenheiten — auch des
 klein=

kleinsten Augenblicks nicht kennen, und also nichts ordnen, nichts vorbereiten, nichts befördern, nichts hindern können; da die Zeit dem Herrn gehört — o, Christen so müssen wir sie auch ihm ganz überlassen! Wir-müssen seine Stunde in Demuth erwarten. Wir haben die unschätzbare Erlaubniß Ps. 50, 15. „Rufe mich an in der Noth: so will ich dich erretten; und du sollst mich preisen. Aber, wie das Geber überhaupt nicht dazu dienen kann oder soll, daß Gott unsern Zustand erfahre, oder, daß er zu unserm Vortheil überredet und zum Mitleiden erweckt werde; wie das Gebeth überhaupt bloß für uns nöthig ist — daß unser Herz ernstlich zu Gott gerichtet, an ihn gewöhnt, zum besten Gebrauch seiner Gnade redlich, und also dieser Gnade fähig werde; so würde die Erlaubniß Gott anzurufen, gemisbraucht werden und ihren Zweck verfehlen, sobald wir mehr thun wollten, als uns erlaubt ist. Demüthig, ernstlich, unablässig, und gläubig sollen wir stehen, und alsdenn sollen wir uns selbst antworten, wie David zum Schluß seiner Gebete Ps. 27, 7 — 14. sich selbst antworten. „Ich glaube doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen! Harre des Herrn; sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn!

Und, o wie wohlthätig ist diese Anweisung! Wie oft würden unsre Bitten, wenn wir die Zeit der Erhörung bestimmen sollten — etwas unmögliches verlangen und, also, sich selbst aufheben!

Oder,

Oder, wenn auch unser Bitten an sich erhörlich wäre, weil die Stunde die wir festsetzen, die Sache selbst eben nicht ganz unmöglich mache — wahrlich, alsdenn erlangten wir doch nur etwas ganz unreiffes. Wir wollen nicht leiden! Wenigstens — nicht lange — nicht so viel — nicht so schwer — nicht in der Art! Also würden wir, wenn es bey uns stünde, der Trübsal und Züchtigung los seyn wollen, eben wenn sie da ist — wenn sie uns, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn scheint! Wir würden also nicht durch die Trübsal geübt seyn — wenigstens nicht, „bis wir durch sie geübt worden“ unter derselben aushalten wollen! Aber — nur unter dieser Bedingung! Nur denen die durch sie geübt sind, kann sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit geben, Hebr. 12, 12. Siehe, o Christ, diese friedsame Frucht der Gerechtigkeit würde nicht zur Reiffe kommen, wenn dein Herr dich erhören wolte zu der Stunde die du festsetzest!

O wie gewiß, wie bald würden wir jede ungeduldige Bitte flehentlich widerrufen, wenn wir das recht lebendig in jedem einzelnen Fall erkennen und bedächten! O, wie groß ist die Barmherzigkeit des Herrn! Wie ist es begreiflich, „daß ihn unsre ungeduldigen und ungestümen Forderungen nicht ermüden! Wir würden uns ihrer schämen, wir würden sie augenblicklich zurücknehmen, wenn wir einsehen könnten, wie sehr wir uns selbst schaden, so oft wir auf der thörichten Bestimmung der Zeit bestehen wolten —
und

und dennoch klagen wir „der Herr hat mich vers-
 „lassen! der Herr hat mein vergessen!“

Laßt uns, geliebten Freunde, zur Bestätig-
 ung dieser Vorstellungen noch einen Blick auf
 die Geschichte im Hochzeitshause zu Cana werfen.
 Da wolte Jesus seine Herrlichkeit offenbaren?
 Und seine Jünger sollten an ihn glauben. Das
 war doch unendlich mehr als jedes, nur zu den
 zeitlichen Gütern gehörige Geschenk! Konnte der
 Mangel des Weins dazu etwas beitragen: so
 war er ja wol kein Mangel! Aber, offenbar
 mußte nun auch die Hülfe Jesu auf die Art ge-
 schehen, daß jener große Zweck erreicht ward!
 Alsdann war der gute Wein, ein wahrer Wein
 der Freude! ein Vorschmack von jenen Süßig-
 keiten, von jenen Kräften der zukünftigen Welt,
 in der allerherrlichsten Feierlichkeit, wenn die
 wahrhaftigen Worte durch alle Himmel schallen
 werden „Selig sind, die zu dem Abendmal der
 „Hochzeit des Lammes berufen sind!“ Darum
 mußte denn nun das Wunder Jesu ungezweifelt
 groß seyn. Die Diener mußten es bezeugen kön-
 nen. Also mußten sie Wasser schöpfen. Nimm-
 mermehr würden sie das gethan haben, (denn es
 fehlte ja am Wein!) wenn Maria sie nicht an-
 gewiesen hätte den Befehl Jesu uneingeschränkt
 zu befolgen. Eben so mußte das Wunder Jesu
 auffallend groß seyn. Ganz unvermuthet muß-
 te der gute Wein da seyn in dem Augenblick da
 der schlechtere aufgezehrt war. Alle diese Um-
 stände fehlten noch als Maria sprach „Sie ha-
 ben

ben nicht Wein!" In dem Augenblick wäre also die Sache unreif gewesen. Darum war auch in dem Augenblick, die Stunde Jesu noch nicht gekommen!

So laßt uns denn mit Demuth und inniger Dankbarkeit das Wort Jesu „Meine Stunde ist noch nicht kommen“ zu unsrer Belehrung annehmen. Niemals sollen wir zugeben, daß irgend eine Ungeduld in unser Gebet sich einmische. Wir kennen die Zeit nicht, also auch nicht die Zeit der Erhörung. Gott zehlt die Zeit ganz anders als wir. Wir vermögen nichts über die Zeit. Und endlich wissen wir nicht welche Umstände zusammen treffen müssen, damit dasjenige möglich und vollständig werde, was wir wünschen und was Gott uns geben will. Laßt uns, um diese großen Wahrheiten nie aus dem Gesicht zu verlieren, das Wort Jesu tief ins Herz fassen „Meine Stunde ist noch nicht kommen!“

Spreche niemand „Aber ach — wie lange werde ich leiden müssen bis die Stunde Jesu komt! Geseht — es sey lange! so sind auch die alleräußersten Leiden doch nur zeitlich! — Die vergangenen, sind immer überstanden (o, Gott lob! immer überstanden!) die künftigen sind noch nicht — und die gegenwärtigen sind Begebenheiten und Vorfälle eines Augenblickes! Unsere Trübsal ist zeitlich, sagte Paulus 2, Cor. 4, 17. und also — leicht. Sprich ihm das nach, du leidender! Und wenn dein Herz dabei noch nicht völlig und recht selig erweicht wird —
so

so denke an die Klage deines Heilandes. Es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl.

Aber Paulus erklärt nicht nur die Trübsal (weil sie zeitlich ist,) für leicht: sondern er setzt noch hinzu „sie schafft eine ewige, und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Wir haben gehört daß die Worte Jesu „Meine Stunde ist noch nicht kommen“ eine Belehrung sind. Aber, o sie enthalten auch die allerherrlichste Verheißung! Bedenkt doch, geliebten Freunde, daß Jesus sagt „Meine Stunde! Ihm sind ja alle Dinge übergeben von seinem himmlischen Vater. Ihm — als dem einzigen Herrscher Br. Jud. 4. sind alle Dinge übergeben. Auch alle Zeit ist ihm übergeben. Er sitzt zur Rechten des Vaters — bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt seyn werden. Zu dem Zweck lenkt er also alle Begebenheiten der Zeit. O, wie freut sich die Seele des Gläubigen über diese Erhöhung ihres Jesu, der ehemals seine Zeit so sorgfältig auskaufte, der als ein Kind nach drey Tagen im Tempel gefunden ward, der, von der Reise matt, an keine Speise gedacht hatte, um den Willen seines Vaters zu vollbringen, dessen Werke er wirken mußte weil es Tag war! Dieser allergehorsamste Sohn hat über keine lange Dauer des — allerheftigsten — Leidens geklagt. Betrübte bis an den Tod, und auf seinem Angesicht im Staube liegend, betete er „daß, wenn es „möglich wäre, die Stunde vorüberginge, Marc. 14, 35. aber der Schluß dieses Gebets war drey-

B

mal

mal derselbe „nicht, wie ich will, Vater, sondern wie du willst! Nur bey dem Unglauben der Menschen, war ihm die Länge der Zeit beschwerlich, Marc. 9, 19. Nur, weil er alles wußte was ihm begegnen sollte, also auch jede Zeit seines Leidens, sprach er zum Verräther (der diese Zeit nicht wußte) „was du thust das thue bald! Und, eben als seine allertraurigsten Stunden heranrückten, konnte seine himmlische Seele sich über die nahe Herrlichkeit freuen! O, hörs, die ihr in seiner Gemeinschaft leidet! hörs, und lernet von ihm; und wenn ihr das nicht könnt; so beret ihn mit Wehmuth des Herzens, und mit bewundernder Liebe an.

Seine Marterstunde war da — aber er saß He über sie hinaus. Nun ist des Menschensohn verklärt, sprach er Joh. 13, 31. 32. und Gott ist verkläret in ihm! Ist denn Gott verkläret in ihm; so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst (Joh. 17, 5.) und — er wird ihn bald verklären!

Ein solcher ist es, o ihr, seine Erlöseten! ein solcher ist derjenige, in dessen Händen eure Zeit steht — und alle Zeit. Jesus Christus sprichet „meine Stunde! O du majestätischer König! wer kan sie kommen heißen, wenn du sprichst „sie ist noch nicht gekommen! — O, du, mein Herr und mein Gott — wer kan sie hindern und aufhalten, wenn du sprichst „sie ist gekommen! „Meine Stunde ist noch nicht kommen.“ Ich verstehe deine Verheißung! Ist es deine Stunde:

de: so wird sie wahrlich kommen! Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Aber noch weiter „das Wort Jesu verspricht auch eine baldige Erhörung des Gebets seiner Gläubigen. Er redet nicht von einem Tage, der nicht kommen kann, wenn nicht Tage vergangen sind; er redet nicht von künftigen Jahren — Eine Stunde nennt er die Zeit der Hülfe! Eine Stunde, die nur nach Stunden zu erwarten ist. Nur nach Stunden: und also — bald! wahrlich sehr bald! Damit ihr das behaltet, meine Geliebten: so erinnert euch, daß euer Heiland denselben Ausdruck brauchte, als eine Schaar mit Schwerdten und Stangen kam, ihn als einen Mörder gefangen zu nehmen! Der Anblick war entsetzlich, aber — „das ist eure Stunde“, sprach Jesus Luc. 22, 53. Abgemessene, kurze Zeit der Leiden: unausbleibliche — sehr bald kommende Hülfe! Ja, sprach David, Ps. 30, 6. den Abend lang währet das Weinen — aber am Morgen die Freude! Ich schließe diese Vorstellung mit dem Zuruf des Apostels 1 Thessal. 4, 18. „So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander!

Aber vielleicht wünscht jemand die Zeit der Erhörung seines Flehens näher bestimmen zu können! Das Bald ist ihm nicht genug. Er will wissen, wie bald?

Zwar sollte es in der That unserm Herzen völlig genug seyn, daß wir wissen „die Stunde „unsers Helfers wird bald kommen. Sind wir

Denn der Gnade werth, mit allen unsern Umständen unter einer so genauen Aufsicht der heiligen Regierung Jesu zu stehen? Haben wir uns nicht unsre allermeisten und schwersten Leiden durch unsre Unart selbst zugezogen? Oder, wenn das auch nicht wäre: so bleibt doch dieses wahr „unsrer Leichtsinns, unsre Weltliebe, unsre Treulosigkeit, unsre Trägheit „kurz — die Sünde die in uns wohnt, macht alle unsre Leiden nothwendig? Ueberschwengliche Gnade, wenn uns die Verheißung gegeben wird „bald wird kommen der da kommen soll: und er wird nicht verziehen! Doch — wisse, o Christ, daß auch deine Frage „wie bald? mit der größten Zuverlässigkeit beantwortet werden kann. Der himmlische Vater züchtigt nicht wie leibliche Väter nach ihrem Gutdünken (in welchem auch der weiseste und treueste seines Zwecks verfehlen kann) Er züchtigt zum Nutzen! daß wir seine Heiligung erlangen! Hebr. 12, 10.

So wird denn alle Trübsal augenblicklich aufhören! Ja sie wird in Freude und Bonne verwandelt werden, sobald die ewige Liebe ihre Absicht erreicht hat. Glauben wir das von ganzem Herzen: so haben wir ja in allem was uns kränken könnten, zur glücklichsten und baldigsten Veränderung der Umstände eben dasselbe sichere und unfehlbare Mittel welches die Mutter Jesu ergriff „Was er euch sagt, sprach sie, das thut! Wohl dem, der dieses Mittel gehörig anwendet! O, wie viele Tausende die aus großer Trübsal
kom-

Kommen, werden in jener Freudenwelt, die erste von allen welche den damals erniedrigten Jesum gläubig um seine Hülfe gebeten, mit den Worten der Elisabeth anreden! „O, selig bist du, die du geglaubet hast! Auch wir glaubten! Wir ließen alle andere Wege fahren. Wir erlaubten uns kein Murren, keine Ungedult, keine eignen Wege, und — keine Versuche, unser gekränktes Herz an der Weltfreude zu weiden! Unstre Sorge war nur diese — daß wir in den Stürmen des Kammers gebessert, gereinigt und geläutert werden möchten wie das Gold im Feuer — daß uns unser Heiland, auch auf seinen Leidenswegen immer lieber und immer größer würde, und daß wir ohne Ausnahme seinen Willen vollbringen möchten! So sollten wir uns zu der Feyerlichkeit der Freude bereiten — den Vorrath dazu anzuschaffen — das war nicht unsere — das war unsers Jesu Sache. Und, ach, das schien er gar nicht zu thun! O, wie viel Wasser hieß er uns in die Krüge füllen! Wir waren gehorsam — Schöpfer nun! spricht jetzt unser Herr. Und, o, welchen süßen Freudenwein hat uns seine Liebe bereitet!

So laßt uns, Freunde, gegen alle Einwendung des Herzens festsetzen „daß die Bekümmerniß unfehlbar aufhört, sobald Gott seine Absicht an uns erreicher. Diesen seligen Zeitpunkt sahe er vorher. Hört, was Jes. 30, 18. gesagt wird (Wahrlich, wenn die heilige Schrift es nicht sagte: so dürften wir dergleichen nicht einmal denken!)

ken!) „der Herr harret daß er euch gnädig sey; „und er hat sich aufgemacht, daß er sich eurer erbarme!“ Ist das wahr: o so wird seine gnädige Regierung ganz unfehlbar, alle übrigen Umstände, so groß oder klein, und verwickelt und mannigfaltig sie immer seyn mögen, so lenken und regieren, daß alles auf den Augenblick zusammen treffen muß — in welchen wir da stehen — geübt und bereit die Herrlichkeit Jesu zu sehen! So war David, nachdem er im übermüthigen Stolz sein Volk zählen lassen, in seinem Gewissen erschrocken. Er war, als er unter drey schweren Züchtigungen wählen sollte, sehr geängstet; aber er mußte die Bitterkeit der Sünde noch mehr empfinden; war sein Stolz groß gewesen, so mußte sein Sinn aufs tiefste gedemüthigt und ganz gebrochen werden. Das geschah endlich. David sahe den Engel der das Volk schlug zwischen Himmel und Erden, mit ausgestreckten Schwert über Jerusalem. Nun fiel er auf sein Angesicht „Bin ich es nicht, sprach er, der gesündigt hat? Was haben aber diese armen Schafe gethan? O Herr, laß deine Hand wider mich ausgereckt seyn! Und, seht, meine Geliebten, diesen Augenblick der gänzlichen Demüthigung hatte Gott schon vorhergesehen — Schon hatte er zu dem Engel gesprochen „Es ist genug, laß deine Hand ab! Schon war der Prophet gesand, dem wahrhaftig Demüthigsten anzukündigen „daß sein Opfer dem Herrn annehm seyn würd. 2 Sam. 24, 16. 17.

Was

Was würden auch die Werke Gottes, auch die allergrößten Beweise seiner Macht, Weisheit und Güte — was würden sie dem unbereiteten Herzen seyn? Ein Thörichter achtet die Thaten Gottes nicht; und ein Narr glaubt sie nicht! Und wer ohne Gott in der Welt hinlebt, der fühlt es nicht wenn ihn der Allmächtige schlägt, und er bessert sich nicht wenn er ihn züchtigt. Darum geht denn das Leben der Gottlosen seinen Gang fort. Gott läßt sich nicht an ihn unbezeugt, um, wenn es möglich wäre, sie zur Buße zu leiten. Uebrigens kennt er ihre beharrliche Sündenliebe — sieht ihnen nach bis zum bestimmten Ziel, und läßt es zu, daß sie, bis zum bestimmten Ziel, ihr Theil in diesem Leben suchen und (wie sie meinen) auch finden — bis plötzlich die Blendungen des irdischen Lebens verschwinden, und die unselige Seele, die Gott verließ, in der entsetzlichen Finsternis sich wieder verlassen und von Gott verworfen findet. Was hilft es alsdenn „daß man sich im zeitlichen Leben, nach seinem Sinn, und nach der Welt Art, Freude und Wohlleben verschaffen, und über alle Gebote Gottes wegsetzen wollen? daß man den Ernst in der Gotteseligkeit, den himmlischen Sinn, die Liebe zum Kreuz Christi, im äußersten Uebermuth verachtet, oder, als wahren Unsinn, verspottet hat — was hilft das am Ort der Qual? O, wahrlich, da wird auch die kleinste, unschuldigste, scheinende Verhinderung der wahren Gotteseligkeit, in der grausamen Pein, verflucht —

„ewig verflucht werden! Die Selen der Verr
 „damten werden nicht begreifen, wie sie so thö-
 „rigt seyn konten, die nichtswürdige Lust der Welt
 „zu lieben, und ihre Rettung zu versäumen. Ach,
 ich bitte alle die noch nicht allen Ernst auf diese
 Rettung ihrer Seele wenden — die noch ausser
 der Gemeinschaft Jesu, noch in der Lasterliebe,
 oder in der Liebe zu der eiteln Weltfreude ihre
 Glückseligkeit suchen — ich bitte, ich ermahne
 euch aus dringender Liebe und mit dringendem
 Ernst — bedenkt vor Gott — vor dem ihr bald
 stehen werdet! ob ihr bey der Lebensart die ihr
 erwählt habt, so gebessert, geheiligt, zu Gott
 gezogen, seiner Gnade durch Jesu Blut und
 Tod so gewiß, und so himmlisch gesinnt wer-
 det, daß eure letzte Stunde auf Erden, die
 Stunde Jesu seyn könne! die allerseeligste al-
 ler eurer Stunden! die ewig gesegnete Stun-
 de, in welcher Jesus; Christus auch an euch
 seine Herrlichkeit offenbart? Bedenkt das
 mit allem Ernst, in der Einsamkeit und heiligen
 Stille! Ich habe euch heute gebeten, diese un-
 endlich nothwendige Ueberlegung anzustellen.
 Ihr werdet es in keiner Ewigkeit läugnen kön-
 nen daß ihr darum gebeten seyd — Vielleicht
 fällt meine Bitte an Christi statt manchen auf
 das Herz! Ist das — so bleibe sie da! und
 sie liege, wie eine schwere Last auf seinem Ge-
 wissen, bis sein Herz seufzet und seine Seele sich
 ängstet, und, vom Fluch errettet und von Jesu
 be-

begnadigt, und auch in die Zahl derer die mit ihm leiden, aufgenommen zu seyn, sich gläubig sehn! Alsdenn wird die erste Stunde Jesu kommen, die Stunde der Vergebung der Sünde. Und, o, eine selige Stunde! Vor den Engeln im Himmel wird Freude seyn über den Sünder der Buße thut!

Wie viele unter uns diese selige Stunde schon gefeyert haben; Nun, die kennen ja schon das, was Jesus seine Stunde nennet. Und zwar kennen sie es in der allerwichtigsten Angelegenheit. Kannst du, der du durch den Glauben selig geworden bist, noch in größere Bedrängniß kommen, als jene war, da du unter der Obrigkeit der Finsterniß gefangen warst — aus welcher die herrliche Gnade deines Heilandes dich errettete? Nein — größere Noth kann nicht seyn — sonst wäre nicht ein so unendlich theures Rettungsmittel nöthig gewesen! Dazu kommt nun noch die Betrachtung, daß alle Leiden dieses Lebens für den Gläubigen die größten Wohlthaten seyn sollen — daß der Mann welcher die Anfechtung erduldet, in der heiligen Schrift selig gepriesen wird — daß Jesus Christus — ach, weil er mehr als irgend jemand weiß was Leiden sind, den Traurenden mit mitleidiger Liebe ansieht, alle seine Thränen zählt, und sich darauf freut — ihn trösten zu können! Glauben wir das, o meine Theurersten, so wol-

ten wir vor seinem Angesicht eins werden, in
 aller Bekümmerniß zu beten! — Leiden —
 bey denen man nicht betet, und nicht beten
 kann — wie wolt ihr die nennen? Freunde!
 Mein, das Beyspiel Jesu sey uns heilig und
 höchst verpflichtend! Wir wollen bey allem
 was uns traurig ist, mit Ernst alles meiden was
 unser Herz kränken, erbittern, und in Ungeduld
 setzen kann — anstatt eine dieser Qualen uns
 zuzuziehen, wollen wir beten! Gebet und
 Flehen — und starkes Geschrey — und Thrä-
 nen — seht, ihr Lieben, das hat Jesus ge-
 opfert! — Aber wir wollen auf keiner Bitte die
 das zeitliche betrifft, bestehen! Ueberhaupt kei-
 nen Wunsch aufkommen lassen, den wir Gott
 nicht vortragen dürften! Besonders aber, in
 der Unruhe nicht aufhören zu beten, bis wir
 sagen können „nicht was ich will! Wenn wir
 denn unser Herz ausgeschüttet haben — o als-
 denn wollen wir ruhen! Seine Stunde! Die
 Stunde Jesu — das soll unser erfreulicher
 Gedanke seyn! Diese Stunde wird kommen —
 das soll unsere selige Erwartung seyn! Alle
 eigene Wege sollen vermieden werden! Aber
 den Willen des Herrn wollen wir sorgfältig prü-
 fen und, ohne alle Einwendung, und, ohne
 Unterlaß befolgen. Und wenn uns die Trüb-
 sal von allen Seiten käme — und wenn auch
 diejenigen von denen wir es nicht erwarteten, die
 uns zur Erleichterung des Lebens nützlich seyn
 solt

solten, oft sehr viel mit dazu beitragen, daß das Maas des Wassers gefüllet werde — so ist das vielleicht ihre Stunde — die erwarten wir aber nicht — Jesu Stunde erwarten wir! und — schon in der Hoffnung sind wir selig!

Mit dieser Betrachtung geht nun hin in euer Kämmerlein, die ihr hungert und durstet nach der Gerechtigkeit — die ihr, im schweren Kampf mit der sündlichen Begierde, mehr als Menschen fassen können leidet, und nicht unterliegen, sondern euch durch die Macht der Finsterniß reißen wolt — die ihr in großer Bedrängniß, in Schwachheit, in Krankheit und Armuth, in Jammer, in Schwermuth, im finstern Thal wandelt — die ihr für die Eurigen die Hände ringt und über sie heiße Thränen weint — daß sie nicht dem Feind ihrer Seele in die Hände fallen, sondern einmal mit euch selig werden — und endlich, die ihr wünschet abzuschneiden und bey Christo zu seyn — geht alle in euer Kämmerlein, redet mit eurem Heiland im verborgenen, und wartet gläubig auf seine Verherrlichungs-Stunde.

Ohne dich ist keine Freude, o Jesu! und keine Seligkeit; auch in unsern größten reichsten, und geehrtesten Häusern, auch

auch in unsern Freudenfesten wäre nichts erfreuliches, wenn du nicht arm und elend geworden wärest, und Marter und Tod am Kreuz gelitten hättest! O, daß deine Feinde und Verächter das glauben möchten! O, daß alle die es glauben, nur durch dich, nur in deiner Gemeinschaft erfreut seyn wollten! O, daß alle leidende mit dir reden möchten wie Maria — und, o, daß sie deine Antwort annehmen möchten wie Maria! Gewinne die dazu ihrer aller Herzen! Allwissender! du kennest alle die auf dem ganzen Erdboden in irgend einer Noth zu dir flehen. O, nimm ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Hoffnung, ihre Gelübde, — nimm die traurigen Klagen ihres Herzens, ihre Seufzer, ihre Thränen — Freundlicher Heiland, nimm alles an, was redlich ist! Müssen manche deiner Geliebten große Hitze leiden —

o Herr, so laß sie die schönen Früchte
 seyn, die in deinem verschlossenen Gar-
 ten reifen! O, wie viel tausendmal tau-
 send warten auf deine Stunde! Nun
 Herr, wenn wir nur nicht auf etwas an-
 ders warten! Nur — Gewiß, und al-
 lein auf deine Stunde! Du hast gesagt
 „Siehe, ich komme bald! Amen! Ja!
 komm! Herr Jesu!



XVI B 171(3)

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0155489

Vol 18

